



Jahresbericht 2021/2022

Emil-Frank-Institut

an der Universität Trier und an der Theologischen Fakultät Trier



Impressum

Herausgeber: Dr. Dennis Halft OP, René Richtscheid, M.A.
Redaktion: Dennis Halft, Monika Metzen-Wahl, René Richtscheid,
Klaus Wahl
Gestaltung: Annette Massing – segno – visuelle kommunikation

Fotos:
Wanja Kirchhoff: S. 35
Monika Metzen-Wahl: S. 12
Jan Musweiler: S. 34
Werner Pelm: S. 21
Heinz-Arnold Schneider: S. 5, 6, 7, 8
Judith Schwickerath: S. 19, 20
Irma Treis: S. 22, 25, 26, 27, 28
Klaus Wahl: S. 13, 14, 17, 18, 30, 31, 32, 33

Fotos Vorderseite: Adolf Winkler, Heinz-Arnold Schneider, Klaus Wahl

Foto Rückseite,
Eingang des Institutsgebäudes: Klaus Wahl

Jahresbericht 2021/2022

Emil-Frank-Institut

an der Universität Trier und an der Theologischen Fakultät Trier

Inhalt

Editorial	3
Das Emil-Frank-Institut feiert silbernes Jubiläum	5
Ein neues Format im Jubiläumsjahr: die Emil-Frank-Lecture	9
Ein neuer Masterstudiengang „Interreligiöse Studien“ in Trier	10
„Jüdisches Leben in Wittlich“	12
Eröffnung der neuen Dauerausstellung in der ehemaligen Synagoge	
Aktuelle Neuerscheinungen zur interreligiösen und jüdischen Geschichte der Region	17
Gedenkarbeit	19
Über den Arbeitskreis Jüdisches Leben Bausendorf	22
Jüdische Friedhöfe in der Region	29
Feierstunde auf dem Hauptfriedhof in Trier	30
Jüdisches Leben 1700 Jahre	32
Dialog der abrahamischen Religionen	34
Chronik	36
Das Team des Emil-Frank-Instituts	40
Der Förderkreis des Emil-Frank-Instituts	42

Editorial



Im Jahr 2022 feierte das Emil-Frank-Institut, zusammen mit seinem Förderkreis, sein silbernes Jubiläum. Seit mehr als 25 Jahren engagieren sich Menschen in Wittlich und der gesamten Region Mosel-Eifel-Hunsrück dafür, „im Wissen um Wesen und Geschichte des Judentums“ die Begegnung zwischen jüdischen und nichtjüdischen Menschen zu fördern, wie es in der Satzung des Trägervereins des Instituts heißt. Dieser wurde 1994 als gemeinnütziger Verein gegründet. Drei Jahre später, im Sommer 1997, erfolgte nach intensiver Vorbereitung die Errichtung des Emil-Frank-Instituts als An-Institut der Universität Trier und der Theologischen Fakultät Trier mit Sitz in Wittlich. Kurze Zeit später nahm das Institut seine Arbeit auf, zunächst an der Trierer Landstraße,

dann in der Schlossstraße, wo es noch immer beheimatet ist.

Seitdem haben viele Menschen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Förderinnen und Förderer und vor allem eine große Zahl an Freiwilligen und Ehrenamtlichen das Institutsleben geprägt und bereichert. Sie alle eint das Ziel, Vorurteilen und antisemitischem Denken durch Bildungsangebote, die Pflege einer lebendigen Erinnerungskultur und das Schaffen von Räumen der Begegnung zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion entgegenzuwirken. Nach mehr als zwei Jahrzehnten Institutsarbeit ist das Emil-Frank-Institut eine weithin anerkannte Institution in Rheinland-Pfalz, die über die Region hin-

aus Strahlkraft besitzt – inzwischen auch über die Landesgrenzen hinaus nach Luxemburg und Frankreich. Dafür stehen nicht zuletzt die freundschaftlichen Beziehungen zu den benachbarten jüdischen Kultusgemeinden, die intensiven Verbindungen zu den umliegenden muslimischen Gemeinden und das ausgesprochen gute Verhältnis zu den Kirchen vor Ort, besonders zum Bistum Trier.

Ich danke allen von ganzem Herzen, die in den zurückliegenden Jahren die Arbeit des Instituts

durch ihre Kraft, ihre Zeit und nicht zuletzt auch ihre finanzielle Zuwendung so großzügig unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt der Stiftung Stadt Wittlich, ohne deren nachhaltige Förderung das Emil-Frank-Institut nicht das hätte werden können, was es heute ist: eine zivilgesellschaftliche Größe, die aus unserer Region nicht mehr wegzudenken ist. Ad multos annos!

Dr. Dennis Halft OP



Das Emil-Frank-Institut feiert silbernes Jubiläum

Um das 25-jährige Bestehen des Emil-Frank-Instituts zu feiern, fand im Jahr 2022 eine Reihe von Jubiläumsveranstaltungen statt. Das Jubiläumskonzert für die Freunde und Förderer des Instituts, das am 07. Dezember in der Kultur- und Tagungsstätte Synagoge in Wittlich stattfand, verbunden mit einem Festakt, war Höhepunkt und Abschluss des Jahres. Die internationalen Musikerinnen und Musiker des Ensembles „Lebensmelodien“ boten, unter der künstlerischen Leitung von Nur Ben Shalom, jüdische Melodien aus den Jahren 1933 bis 1945, die größtenteils in Vergessenheit geraten waren und wiederentdeckt wurden. Zu den Gratulanten des Abends zählten altbekannte und neue Freunde des Instituts, u.a. Dr. h.c. Charlotte Knobloch, ehemalige Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, Bischof Dr. Stephan Ackermann, Monika Fuhr, seit April 2022 Beauftragte der Ministerpräsidentin für jüdisches Leben und Antisemitismusfragen in Rheinland-Pfalz, sowie Bürgermeister Joachim Rodenkirch.

Der Trierische Volksfreund berichtete tags darauf über das Festkonzert in der Synagoge in einem Beitrag aus der Feder von Christina Bents:



„Die Aufarbeitung der Geschichte und die Erinnerungsarbeit dürfen keine Belastung sein, sondern sie sollen eine Bereicherung sein.“ Das sagt Charlotte Knobloch, ehemalige Präsidentin des Zentralrats der Juden und heute Präsidentin der israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, in ihrem Grußwort. Deshalb seien Einrichtungen wie das Emil-Frank-Institut, das sein 25-jähriges Bestehen feiert, ein wichtiges Bollwerk zum Schutz gegen Antisemitismus. Bereits zum zweiten Mal war Frau Knobloch in Wittlich: Sie hatte 2008 den Georg-Meistermann-Preis der Stiftung der Stadt Wittlich erhalten. Diesmal gab sie den Besuchern in der voll besetzten Synagoge mit auf den Weg, ‚Ihren Grundsätzen treu zu bleiben‘.





Zum Jubiläum eingeladen hatte der kommissarische Direktor und Erste Vorsitzende des Vorstands des Trägervereins des Emil-Frank-Instituts, Dr. Dennis Halft OP. Gekommen waren der Gründungsdirektor und langjährige Institutsleiter Professor Dr. Reinhold Bohlen, Gründungsmitglieder und die erste wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts, Dr. Marianne Bühler. Außerdem nahm die jüdische Familie Levin, deren Großvater, der Lehrer David Hartmann, einer der Letzten war, der dem Gebet in der Synagoge Wittlich vorgestanden hat, am Festakt teil. Hinzu kamen der Rabbiner aus Thionville, Aumônier Gérald Rosenfeld, weitere Vertreter jüdischer Institutionen, der

Universität Trier, der Theologischen Fakultät, des Fördervereins und ehrenamtliche Mitarbeiter.

Bischof Dr. Stephan Ackermann wies in seinem Grußwort auf die Tageslesung aus dem Buch Jesaja hin und auf das gemeinsame Erbe beider Religionen. Auf die verbindenden Elemente, die das Emil-Frank-Institut schafft, bezog sich Monika Fuhr. Stadtbürgermeister Joachim Rodenkirch gab den Besuchern ein Zitat von Fritz Bauer, Generalstaatsanwalt im Auschwitz-Prozess, mit auf den Weg: ‚Nichts gehört der Vergangenheit an. Alles ist Gegenwart und kann wieder Zukunft werden.‘ Die Arbeit des Emil-Frank-Instituts baut auf drei Handlungsfelder, dazu gehören Bildung als Antisemitismusprävention, Erinnerungskultur, Geschichtsbewusstsein und Gedenken sowie die jüdische Gegenwart und Geschichte.



Die Musik kam von einem klassischen Ensemble mit Musikern aus aller Welt, in der Besetzung Viola, zwei Violinen, Cello, Klarinette, Klavier, Gesang. Dazu wurden Texte von Isabel Karajan vorgetragen. Das Besondere an den Stücken: Es sind jüdische Werke aus der Zeit des Holocaust – für Instrumente bearbeitet, teilweise Uraufführungen, die von den Holocaust-Nachkommen zur Verfügung gestellt wurden, teilweise Melodien, die zu der Zeit gesungen wurden. Darunter sind sehnsuchts-

volle Klänge der Hoffnung, die den Menschen damals Kraft gegeben haben. Dazu werden Geschichten erzählt, beispielsweise wie eine kleine Gruppe Menschen im Konzentrationslager zaghaft ein Lied anstimmt und schließlich Tausende mitsangen. In einer anderen geht es um die Freundschaft zweier Männer. Einer bringt dem anderen eine Melodie bei, der schreibt sie auf und versteckt sie in einem Schrank, wo sie nach vielen Jahren wiedergefunden wurde.



Die Emotionen dieser Erlebnisse werden durch die Musiker mit ihren ausdrucksstarken Klängen präsent, wenn beispielsweise zarte Klarinettenphrasen zu hören sind, sich die Violinen wie in einem Gespräch abwechseln, das Klavier

tänzerisch anmutet oder die Bratsche flehentlich mit langen Bogenstrichen klingt. Und so bekommen die Geschehnisse und Menschen von damals ein lebendiges und noch heute hörbares und fühlbares Erbe.“



Ein neues Format im Jubiläumsjahr: die Emil-Frank-Lecture

Emil-Frank-Lecture Trier 2022

Dr. Sonja Rupp
Mit Abraham aufbrechen
Dialogische Ansätze aus der Fraternité d'Abraham

Lesesaal der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars
Jesuitenstraße 13, 54290 Trier

Freitag, 01. Juli 2022, 18.00 - 20.00 Uhr
Für den Zugang gilt voraussichtlich weiterhin Maskenpflicht.

THEOLOGISCHE FAKULTÄT TRIER
Emil-Frank-Institut
BIBLIOTHEK DES BISCHÖFlichen PRIESTERSEMINARS TRIER

Bild: Engel der Kulturen, Künstler Gregor Merten und Carmen Dietrich, www.engel-der-kulturen.de

Dem Jubiläumskonzert war die „Emil-Frank-Lecture Trier“ vorangegangen, die erstmals im Juli 2022 in Kooperation mit der Theologischen Fakultät Trier und der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier stattgefunden hatte. Zum Auftakt dieses neuen, jährlichen Vortrags- und Diskussionsformats sprach Dr. Sonja Rupp, die seit Kurzem als Fachreferentin für den interreligiösen Dialog in der Diözese Rottenburg-Stuttgart arbeitet, zum Thema „Mit Abraham aufbrechen. Dialogische Ansätze aus der Fraternité d'Abraham“. In dieser multireligiösen „Fraternité“, die sich im Zuge des Zweiten Vatikanischen Konzils und dessen Aufbruch zum interreligiösen Dialog in Frankreich gegründet hat, bemühen sich Menschen seit 1967 darum, das verbindende Potenzial zwischen Judentum, Christentum und Islam im Namen ihres gemeinsamen „Stammvaters“ auszuloten. Diese jüdisch-christlich-muslimische Bewegung könne auch heute Vorbild für Dialoginitiativen sein, so Rupp in ihrem Vortrag.

Über das Jubiläumsjahr hinaus soll die „Emil-Frank-Lecture Trier“ fortgesetzt werden und abwechselnd jüdische, christliche und muslimische Stimmen zu Themen der Begegnung zwischen den Religionen vernehmbar machen.

Institutslieben

Regional

Gedenken

Judentum

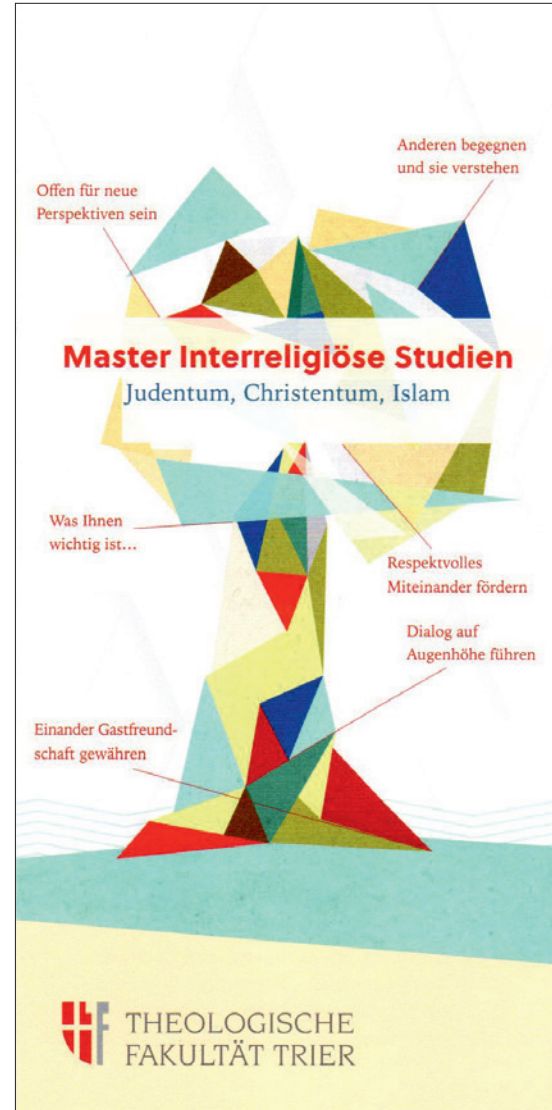
Dialog



Ein neuer Masterstudiengang „Interreligiöse Studien“ in Trier

Im Wintersemester 2022/2023 startete in Trier ein neuer interreligiöser Masterstudiengang, der sich mit Judentum, Christentum und Islam befasst. Das kooperative Studienangebot der Theologischen Fakultät Trier und der Universität Trier qualifiziert Studierende, religionsbezogene Konflikte zu analysieren und Potenziale des interreligiösen Dialogs aufzudecken. So wird das Miteinander zwischen Menschen verschiedener Kulturen aktiv gefördert und gestaltet. Der starke Anstieg antisemitischer Straftaten, aber auch rassistischer Übergriffe auf Musliminnen und Muslime zeigt, dass es in Deutschland einen hohen Bedarf an Fachkräften mit interkulturellen Kompetenzen gibt.

Im Master „Interreligiöse Studien: Judentum, Christentum, Islam“ geht es darum, die Beziehungen und Verflechtungen zwischen den drei großen monotheistischen Traditionen Judentum, Christentum und Islam wissenschaftlich und praxisorientiert zu beleuchten. Dies geschieht interdisziplinär aus historischer, religionswissenschaftlicher und katholisch-theologischer Perspektive. Im Gegensatz zu Studiengängen andernorts werden die drei Religionen nicht separat und additiv, sondern gemeinsam und vergleichend behandelt.



Dabei kann dieser innovative Ansatz von vielen Standortvorteilen in Trier profitieren. Neben dem im deutschen Sprachraum bislang einmaligen Lehrstuhl für Abrahamitische Religionen mit Schwerpunkt Islam und interreligiöser Dialog bündelt er die Expertise ausgewiesener Institutionen wie des Arye-Maimon-Instituts für Geschichte der Juden und des Emil-Frank-Instituts für jüdisches Leben in der Region.

Eigene Schwerpunkte setzen Studierende bei der Auswahl der zu erlernenden Quellsprache einer Religion (Hebräisch, Griechisch oder Arabisch) und zweier Wahlmodule aus dem interdisziplinären Wahlbereich der Universität. Ein berufsorientierendes Praktikum, ergänzt um individuell zugeschnittene Coaching-

Angebote, bereitet auf eine berufliche Tätigkeit in interreligiösen Arbeitsfeldern an der Schnittstelle zwischen Religion, Politik und Gesellschaft vor.

Der zulassungsfreie Masterstudiengang aus zehn Modulen mit insgesamt 120 Leistungspunkten sieht eine Regelstudienzeit von vier Semestern in Vollzeit vor, ist aber auch in Teilzeit möglich. Das Studium kann sowohl zum Winter- als auch zum Sommersemester aufgenommen werden. Studienvoraussetzung ist der erfolgreiche Abschluss eines Bachelorstudiengangs mit geistes- bzw. sozialwissenschaftlicher Ausrichtung. Ein religiöses oder konfessionelles Bekenntnis wird nicht erwartet.

Weitere Informationen zum Masterstudiengang sind auf der Homepage der Theologischen Fakultät Trier unter <https://theologie-trier.de/studium/studiengaenge/master-interreligioese-studien-judentum-christentum-islam> verfügbar.



„Jüdisches Leben in Wittlich“

Eröffnung der neuen Dauerausstellung in der ehemaligen Synagoge

„Immer wieder berührt mich dieser Raum“, begann Bürgermeister Joachim Rodenkirch seine Ansprache zur Eröffnung der neuen Dauerausstellung „Jüdisches Leben in Wittlich“ am 20. November 2022 in der voll besetzten ehemaligen Synagoge. Immer wieder denke er an die schrecklichen Ereignisse des 10. Novembers 1938, als im Zuge des Novemberpogroms die wunderbare Synagoge verwüstet wurde. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“

(Artikel 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland) sei heute groß neben dem Gebäude zu lesen. Und dieser Satz müsse unser Leben bestimmen, Sorge tragen, dass nie wieder unmenschliches Grauen zugelassen, ja forciert werde.

Der Bürgermeister bedankte sich bei der Arbeitsgruppe, die sich aus Mitgliedern des „Arbeitskreises Jüdische Gemeinde Wittlich“ (Dr. Marianne Bühler und Franz-Josef Schmit), dem Emil-Frank-Institut (René Richtscheid), und dem Kulturamt der Stadt



v.l.n.r.: René Richtscheid,
Franz-Josef Schmit, Klaus Wahl,
Dr. Marianne Bühler, Christine
Dunn, Chris Marmann, Elke
Scheid, Joachim Rodenkirch



Musikalisch gestaltet wurde die stimmige Veranstaltung von Dr. Anne Kaftan (Saxophon und Klarinette) und Georges Urwald (Klavier) mit jiddischen Liedern, die die Atmosphäre der Ausstellung aufnahmen und die Bilder in Töne wandelten.

Wittlich (Elke Scheid), bereits vor einigen Jahren bildete. Ziel war es, die fast 30 Jahre alte Dauerausstellung durch eine zeitgemäße, weniger textlastige und emotional berührende Präsentation zu ersetzen. Christine Dunn und Klaus Wahl vom Emil-Frank-Institut stießen später noch zu dieser Arbeitsgruppe. Dank der sensiblen Gestaltung Chris Marmanns entstand so eine außerordentlich sehenswerte Ausstellung.

In die Ausstellung führte Dr. Marianne Bühler mit einer Zeitreise ein, die vor 100 Jahren begann. Sie schilderte einen Einkauf in dem Textilhaus Frank am Marktplatz und beschrieb mit diesem Bild die Selbstverständlichkeit jüdischen Lebens in Wittlich über die Jahrhunderte. Doch bald wurden die Nachbarn und Freunde bestohlen, entwürdigt, ausgeschlossen, vertrieben und ermordet. Französische Kriegsgefangene wurden in der Synagoge



interniert. In den 1970er Jahren lag sie leer und verlassen, von einem Bauzaun umschlossen in der Himmeroder Straße. Der Arbeitskreis „Jüdische Gemeinde Wittlich“, eine Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern, die wissen wollten, was hier geschehen war, bildete sich. Die Journalistin Ursula Junk schuf den Film „Die Geschichte eines Schrankes – Eine Kleinstadt will sich nicht erinnern“.

Die Synagoge wurde von der Stadt Wittlich angekauft, grundlegend renoviert und zur „Kultur- und Tagungsstätte“ transformiert. Anfang der 1990er Jahre lud die Stadt Wittlich alle noch lebenden Wittlicherinnen und Wittlicher jüdischen Glaubens aus Israel, den USA usw. ein, ihre Ursprungsheimat zu besuchen, und die Dauerausstellung „Jüdisches Leben in Wittlich“ wurde eröffnet. Der Besuch war bewegend; einige Fotos und Dokumente dieser Tage sind in der neuen Dauerausstellung zu sehen.



Nun existiert eine zeitgemäße, informative und emotionale neue Präsentation jüdischen Lebens in Wittlich, die während der Vernissage vom Publikum bewundert und gelobt wurde. Der Schrank, den Ursula Junk zum Motiv ihres Filmes wählte, steht heute in der Ausstellung und bietet liturgischen Gegenständen Raum. Über den Namen „Ehemalige Synagoge – Kultur- und Tagungsstätte“, so Bürgermeister Rodenkirch, möge man auch nachdenken, „Ehemalige Synagoge – Haus der Erinnerung und der Kultur“ sei eine mögliche Variante. (Elke Scheid)

Ein kurzer Gang durch die Dauerausstellung

Das ehemals der jüdischen Familie Mendel gehörende Haus neben der Synagoge konnte schon in den 1970er Jahren erworben werden. Damit war auch Raum gewonnen für eine erste Dauerausstellung, zu der ehemalige Wittlicher Juden Fotos und persönliche Dokumente zur Verfügung gestellt haben. Kuratiert wurde diese 1993 eröffnete Ausstellung von Angelika Schleindl. Nach der Überarbeitung wurde nun die neu konzipierte, inhaltlich erweiterte und technisch modernisierte Ausstellung eröffnet, in die auch das alte Synagogengebäude und der Verbindungsbau einbezogen sind.

Wichtigstes Objekt bleibt aber weiterhin das Bauwerk selbst in seiner architektonischen Schönheit, mit seiner Geschichte und seiner ehemals liturgischen Bedeutung. Im wunderschön – teils historistisch, teils im Jugendstil – gestalteten und nach originalen Plänen restaurierten ehemaligen Betraum wird die Geschichte des Synagogengebäudes erklärt.

Daneben dient der Baukomplex auch dem Gedenken. Die neoromanische steinerne Umrahmung des Toraschreins befindet sich nicht mehr an ihrem Originalplatz. Als Symbol für die nicht mehr existierende jüdische Gemeinde kann die leere Nische im Ostteil der Synagoge verstanden werden. Die Marmortafel der Gedenkstelle an der äußeren Nordwand trägt die

hebräische Inschrift: „Gedenke Gott, der Seelen der Gerechten aus der heiligen Gemeinde Wittlich, die ihr Leben opferten für die Heiligkeit Gottes.“

Im Vorraum findet sich die Eingangstheke mit aktuellen Informationen sowie einem kurzen Überblick über die jüdische Geschichte in Wittlich und Umgebung. In einer Vitrine ist das erhaltene, durch Zufall entdeckte große Fragment einer Torarolle zu sehen, die bis 1938 im Gottesdienst der hiesigen Synagoge verwendet wurde. Daneben befinden sich eine Gedenkstele mit den eingravierten Namen der deportierten und ermordeten Wittlicher Juden sowie ein Gedenkbuch und eine Informationstafel.

Im Zwischenbereich und dem Erdgeschoss des Nebengebäudes finden sich weitere Torafragmente, Gebetbücher und teilweise wertvolle liturgische Gegenstände. Sie illustrieren das religiöse Leben der jüdischen Gemeinde, insbesondere im 19. und 20. Jahrhundert. Präsentiert werden sie in einem Schrank aus Nussbaumholz, der dem letzten Vorsitzenden der Gemeinde, dem Textilkaufmann Emil Frank, gehörte (siehe Titelseite).

Für den bis auf das 17. Jahrhundert zurückgehenden jüdischen Friedhof, den mit 3.657 m² Fläche größten im ehemaligen Regierungsbezirk Trier, stehen beispielhaft zwei Grabsteine.



Bei der letzten Friedhofsschändung 1987 zerstört, konnten sie zumindest teilweise restauriert werden.

Auf einem Bildschirm sind Porträts von bedeutenden Gemeindemitgliedern zu sehen. Über QR-Codes können zusätzlich wichtige Informationen zu deren Biographien abgerufen werden.

Die beiden Obergeschosse – und auch schon das Treppenhaus – widmen sich unterschiedlichen Aspekten der Geschichte der Wittlicher jüdischen Gemeinde sowie dem alltäglichen Leben ihrer Mitglieder.

Im ersten Obergeschoss werden einzelne paradigmatische jüdische Familien vorgestellt sowie ihre integrale Rolle im wirtschaftlichen Leben der Stadt. Interessant ist hier für Besucher und Besucherinnen zu erfahren, wie die Berufsausübung mit der religiösen Praxis zusammengebracht werden konnte.

Eine Medienstation mit Sitzgelegenheiten informiert in kurzen Filmen vertiefend über andere einzelne Schicksale und Themen der Wittlicher Gedenkarbeit sowie der Ausstellung.

Im zweiten Obergeschoss wird zuerst eine weitere bedeutende Institution der jüdischen Gemeinde thematisiert, die eigene Schule. Diese befand sich in direkter Nachbarschaft zur katholischen Pfarrkirche St. Markus. In dieser zuletzt sogar staatlich anerkannten Einrichtung konnte die Gemeinde nicht nur Religions- und

Hebräischunterricht, sondern alle Fächer im elementaren Bildungsbereich anbieten. Auch für andere gesellige Aktivitäten stellte sie einen Treffpunkt dar. Beim Pogrom 1938 wurde das Schulgebäude weitgehend verwüstet und anschließend zwangsverkauft. Zu sehen sind alte Schulbücher und -hefte sowie weitere Exponate aus Wittlich und eine historische Schulbank.

Der Prozess der Zerstörung der Gemeinde im Nationalsozialismus wird in einzelnen Stationen dargestellt. Mit den im Oktober 1941 begonnenen Deportationen wurde das seit Jahrhunderten bestehende jüdische Leben in Wittlich ausgelöscht. Von den Überlebenden kehrten nur die Geschwister Kaufmann – und dies auch nur kurzzeitig – in die Stadt an der Lieser zurück.

Die Ausstellung „Jüdisches Leben in Wittlich“ ist dienstags bis sonntags von 14.00 bis 17.00 Uhr zu besuchen, zusätzlich noch mittwochs von 09.30 bis 12.00 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Einen virtuellen Rundgang können Sie auf unserem YouTube-Kanal anschauen.

Spezielle Führungen sind für Gruppen auf Anfrage möglich, für Einzelteilnehmer werden regelmäßig öffentliche Rundgänge angeboten. Siehe dazu das aktuelle Programm bzw. den Terminkalender auf der Homepage des Instituts.

Aktuelle Neuerscheinungen zur interreligiösen und jüdischen Geschichte der Region

Die 2021 erschienen Bücher „Unter Uns. Jüdisches Leben in Ediger an der Mosel“ von Anne Holl sowie die Broschüre „Die Fahrt in den Tod“ von Wolfgang Schmitt-Kölzer, Marc Schoentgen und René Richtscheid werden in anderen Artikeln des vorliegenden Jahresberichts vorgestellt (siehe S. 20 und 33). An beiden war das Institut mit den jeweiligen Kooperationspartnern unterstützend beteiligt.

Auch Schulprojekte münden manchmal in Publikationen.



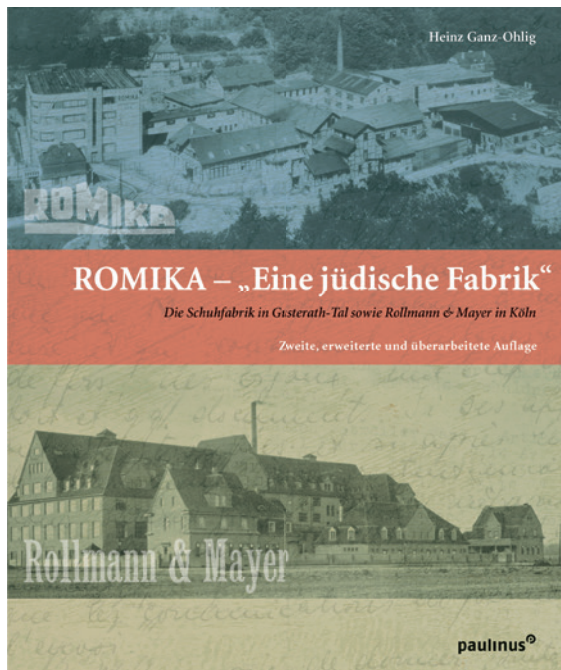
Die abgebildete Broschüre ist das Ergebnis der Projektarbeit des LK - Geschichte, MSS 2, vom Gymnasium Traben-Trarbach aus dem Jahr 2021. Intensiv hatten sich die Schüler*innen unter der Leitung ihrer Lehrerin Anette Heintzen mit der jüdischen Geschichte von Enkirch auseinandergesetzt und dabei u. a. sogar Kontakt zu Nachfahren in Israel geknüpft. Einige jüdische Familien aus Enkirch wurden umfangreicher porträtiert und ihre Bedeutung im Dorfgeschehen hervorgehoben.

Besonders sei auf eine Neuerscheinung in der Schriftenreihe des Instituts hingewiesen:

Als deren 16. Band ist 2013 das Buch: Romika – „Eine jüdische Fabrik“. Die Schuhfabriken ROMIKA in Gusterath-Tal sowie Rollmann & Meyer in Köln von Heinz Ganz-Ohlig (Trier) veröffentlicht worden.

Die Fabrik war 1921 von den drei Kölner Schuhfabrikanten Hans Rollmann, Carl Michael und Karl Kaufmann gegründet, und der Name RO MI KA aus den Namenskürzeln dieser drei Herren gebildet worden. Hans Rollmann war zudem Inhaber der Fabrik Rollmann & Mayer in Köln. Ab 1933 wurde für zwei dieser Gründer die Tatsache relevant, dass sie





jüdischen Glaubens waren. Mit der „Machtergreifung“ durch die Nationalsozialisten wurden sie aus der „deutschen Volksgemeinschaft“ ausgeschlossen und ihre Fabriken abwertend als „jüdisch“ bezeichnet. Die Folge war, dass sie außer Landes fliehen mussten und ihre Fabriken ihnen vorher mit heimtückischen, als legal getarnten Methoden, enteignet wurden.

Nachdem die Nationalsozialisten die Firma Romika in den Konkurs getrieben hatten, „übernahm“ Hellmuth Lemm 1936 das Werk. Das Buch schildert ausführlich sowohl die Anfangsjahre der ersten ‚wahren‘ Romika als auch die schwierigen gerichtlichen Bemühun-

gen der Gründererben, Entschädigung für ihr geraubtes Erbe zu erlangen. 2021 konnte nun die zweite, erheblich erweiterte und überarbeitete Auflage anlässlich des Jubiläumsjahres der Firmengründung 100 Jahre zuvor herausgegeben werden. Der Autor hat über die Aktualisierung der ersten Auflage hinaus weitere ca. 90 Seiten spannende neue Erkenntnisse recherchiert und eingearbeitet.

Der Verkaufspreis liegt bei 34,90 €.

Zu der Thematik fanden bereits mehrere Veranstaltungen in Gusterath-Tal gemeinsam mit dem „Heimatverein Gusterath“ statt; weitere sind in Planung.

Alle Bücher und Broschüren sind im Institut erhältlich.

Zu den weiteren bisher in den Schriftenreihen des Instituts erschienenen Veröffentlichungen vgl. auf der Homepage den Menüpunkt „Veröffentlichungen“. Dort finden sich seit kurzem auch die virtuellen Veröffentlichungen unter dem Untermenüpunkt „Emil-Frank-Forum digital“.

Gedenkarbeit

Die Unterstützung der verschiedenen Arbeitsgemeinschaften (siehe unten, S. 22ff.) dient überwiegend der Vorbereitung von Gedenkveranstaltungen. Solche mit direkter Beteiligung des Instituts durchgeführten in den Jahren 2021 und 2022 sind in der Chronik (siehe unten, S. 36ff.) aufgeführt.

Grenzenlos Gedenken

Anlässlich des 80. Jahrestages der ersten Deportation von Juden aus den Regionen Luxemburg und Trier gab es wieder mehrere Zeremonien im Rahmen der deutsch-luxemburgischen Arbeitsgemeinschaft „Grenzenlos Gedenken“ mit dem Institut als Gründungsmitglied. Inzwischen ist eine Homepage dazu eingestellt, die umfassend über die Aktivitäten informiert (vgl. www.grenzenlos-gedenken.eu bzw. [commemoration-transfrontaliere](http://commemoration-transfrontaliere.com)). An der Gare Centrale in der großherzoglichen Landeshauptstadt nahm 2021 neben Grand Rabbin Alain Nacache (Bild unten) auch Premierminister Xavier Bettel (Bild oben, links daneben) Marc Schoentgen, Direktor Zentrum für Politesch Bildeng) an der Veranstaltung teil.





In Trier fand einen Tag später, am 16. Oktober, eine eindrucksvolle, von Ralf Kotschka gestaltete Lichtbildprojektion – ebenfalls am Hauptbahnhof – statt.

In diesem Rahmen wurde von der grenzübergreifenden Gedenkgruppe eine Broschüre zu der Deportation vom 16. bis 18.10.1941 erarbeitet. Die didaktische Schrift von Wolfgang Schmitt-Kölzer (Wittlich), Marc Schoentgen (Luxemburg) und René Richtscheid widmet sich dem ersten großen Deportationszug mit jüdischen Menschen aus Luxemburg, Trier und der Moselregion in das Ghetto Litzmannstadt. Für alle Interessierten, insbesondere für Pädagogen*innen gibt es kostenlose Exemplare (auch als Klassensätze) im Institut. Inzwischen existiert auch eine französische Version unter dem Titel „Vers la mort“.



2022 wurde an den beiden Bahnhöfen eine eigens konzipierte Ausstellung von sechs deportierten Jugendlichen, die sich an Schülerinnen und Schüler richtet, erarbeitet und präsentiert. Sie ist seitdem an vielen Schulen in Luxemburg und dem Trierer Raum unterwegs und kann bei Interesse für eine Institution angefragt werden.

Im Rahmen des deutsch-luxemburgischen Gedenkens konnte das Institut im Juni 2022 nach Corona erstmals wieder eine Exkursion nach Esch-sûr-Alzette, zu dem Zeitpunkt europäische Kulturhauptstadt, anbieten; ferner im September 2022 einen Vortrag von Prof. Friedhelm Boll (Universität Kassel) über das Luxemburger Abkommen von 1952.

Gedenken in Wittlich



Am 9. November fand in Erinnerung an die Novemberpogrome 1938 in Wittlich – wie traditionell vor der Corona-Pandemie üblich – wieder die gut besuchte Mahnwache auf dem Marktplatz und anschließend an der Synagoge die Kranzniederlegung statt. 2021 folgte darauf in der Synagoge das Theaterstück „Vor dem gelben Stern“ von Karl-Heinz March.

2022 konnten wieder jüdische Gäste aus der Partnerstadt Brunoy begrüßt werden, die im Rahmen der Kranzniederlegung das Kadisch-Gebet sprachen. In der Synagoge schloss sich dann ein Konzert mit dem Wuppertaler Ensemble Noisten an.

Der 27. Januar 2021 war indes noch von Corona bedingten Einschränkungen betroffen, sodass anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus nur eine Kranzniederlegung am Mahnmal für die Zwangsarbeiter an der Autobahn- und Radwegkirche St. Paul vorgenommen werden konnte.

2022 gab es dort wieder den Gedenkgottesdienst, mit besonderer Erinnerung an ukrainische Zwangsarbeiter*innen. Anschließend referierte Felix Bohr in der Synagoge über die „Kriegsverbrecherlobby“, die Unterstützungsnetzwerke für die im Ausland inhaftierten Kriegsverbrecher.



Über den Arbeitskreis Jüdisches Leben Bausendorf

Im Bereich des Bistums Trier gibt es inzwischen zahlreiche Arbeitskreise bzw. -gemeinschaften zum Gedenken an die ehemaligen jüdischen Gemeinden. Etliche Gruppen dürfen wir vom Institut aus bei ihren vielfältigen Aktivitäten über Jahre hinweg begleiten. In den früheren Jahresberichten wurden schon das Engagement des Arbeitskreises „Jüdische Gemeinde Wittlich“, des Bürgervereins Synagoge Ediger und der AG Gedenken in Schweich ausführlich dargestellt (vgl. Jahresberichte 2009/10, S. 27–30; 2017/18, S. 39–41 und 2019/20, S. 21–27).

Im Folgenden geht es nun um den Arbeitskreis jüdisches Leben in Bausendorf.

Die Fragen dazu gehen an Armin Surkus-Anzenhofer, Pastoralreferent im Pastoralen Raum Wittlich, für Kinder- und Jugendpastoral Marienburg & Wittlich, Kirche der Jugend Marienburg.

Wann gegründet?

Ungefähr seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in Bausendorf eine Synagoge an der

Koblenzer Straße. Bausendorfer Zeitzeugen berichteten unter Tränen, wie diese Synagoge beim Novemberpogrom 1938 von SA-Leuten überfallen und demoliert wurde. 2018 jährten sich zum 80. Mal die Novemberpogrome. Diesen Jahrestag nahm der eigens vom Pfarrgemeinderat Bausendorf gegründete Arbeitskreis „Jüdisches Leben“ zum Anlass, eine Gedenkveranstaltung „Jüdisches Leben in Bausendorf“ zu planen.

Um diesen Jahrestag und diese Gedenkveranstaltung gut vorzubereiten, gab es dazu bereits zwei Jahre zuvor ein erstes offenes Vorbereitungstreffen. Dabei ging es um Fragen



wie: Wo und wie lebten jüdische Bürger in Bausendorf? Wo und wie feierten sie ihren Glauben, ihre Feste? Welche Zeugnisse aus ihrem Leben sind erhalten? Wie können wir das Gedenken an sie wachhalten auch für kommende Generationen, etwa mit einer eigenen Erinnerungsstätte im Zentrum des Ortes?

Warum gerade für Bausendorf?

In Bausendorf gab es bis zur Verfolgung in der NS-Zeit nach der Stadt Wittlich die zweitgrößte jüdische Gemeinde im damaligen Kreis Wittlich. Zeitzeugenberichte, geschichtliche Belege und viele Erzählungen von Bausendorfern zeigten übereinstimmend und eindrucksvoll: Jahrhunderte lebten Menschen christlichen und jüdischen Glaubens friedlich zusammen. Die Juden waren im Dorf- und Vereinsleben weitgehend integriert, für den Männergesangverein und für den Fußballverein ist das sogar schriftlich belegt. Der jüdische Kaufmann Nathan Meyer etwa gehörte 1919 nachweislich zu den Gründern des Männergesangvereins und war dessen Dirigent bis zu seinem Wegzug 1921.

Nach bisherigen Recherchen gab es in den Jahren vor 1933 im Zentrum von Bausendorf 13 Häuser, die von jüdischen Familien mit insgesamt über 30 Personen bewohnt waren. Davon fielen 17 dem Naziregime zum Opfer,

sie wurden deportiert und in verschiedenen Konzentrationslagern ermordet.

Der Pfarrgemeinderat Bausendorf sah es als seine Aufgabe, zum 80. Jahrestag der Pogrome daran zu denken und die Erinnerung an eine Synagoge und an ein jüdisch-christliches Miteinander in Bausendorf wach zu halten.

Was wurde bis jetzt erreicht?

Bereits aus dem ersten Abendtreffen 2016 entwickelten sich Erzählcafés mit vielen Gedanken an das jüdisch-christliche Zusammenleben. Die Suche nach einem zweiten jüdischen Friedhof begann über den bekannten und gepflegten neuen Friedhof nordöstlich des Dorfes an der B 421 hinaus. Vortragsabende fanden statt mit Dr. Anja Klasen, Prof. Erwin Schaaf und René Richtscheid M.A., ferner Dorfrundgänge zu Häusern jüdischer Bürger und Erinnerung an ihr Schicksal mit Ossi Steinmetz, ein Besuch ehemaliger Synagogen in Wittlich, Ediger und Beilstein mit Monika Metzen-Wahl, René Richtscheid sowie mit Werner Cui vom Eifel-Verein und eine Filmvorführung mit Adolf Winkler. Am stärksten besucht war das bewegende würdige Gedenken mit Gebeten von Pater Ludwig Eifler O.Carm. und Armin Surkus-Anzenhofer sowie mit Gesängen des Vokalensembles Zeller Hamm unter der Leitung von Helmut Bremm im November 2018.

Der Arbeitskreis erstellte auch einen Erinnerungsfilm. Besonders bewegend sind darin die Erzählungen von Zeitzeugen wie der inzwischen verstorbenen Walter Neuwinger und Erich Roth aus Bausendorf. Erich Roth etwa musste als Elfjähriger die Pogrome im November 1938 in seinem Heimatort erleben und schilderte tief berührt: „Ich habe gesehen, wie SA-Leute gewaltsam in die Synagoge eingedrungen sind und dort alles kurz und klein geschlagen haben. Auch im Haus einer jüdischen Familie wüteten die Gewalttäter. Unser Dorfpolizist stand daneben, er war kreideweiß, konnte aber nichts machen. So etwas vergisst man nie.“

Der Film „Jüdisches Leben im Alftal“ ist bei Youtube eingestellt.

Wer macht mit?

Grundsätzlich wird zu jedem Treffen und zu jeder Veranstaltung offen eingeladen. Es gibt feste Unterstützer wie die Engagierten rund um die bisherigen Veranstaltungen und Nachforschungen. Aber es gibt auch immer wieder Interessierte, die punktuell dazu stoßen. Wichtig ist, über die verschiedenen Veranstaltungsformate auch unterschiedliche Menschen zu erreichen.

Regelmäßig etwa gibt es Treffen mit Firmlingen im Ort und auf dem Jüdischen Friedhof in Bausendorf.

Was ist das Ziel?

Dem Arbeitskreis geht es darum, den heutigen Bewohnern aufzuzeigen, dass Menschen jüdischen und christlichen Glaubens Jahrhunderte lang zusammenleben und arbeiten konnten. Der aufkommende Nationalsozialismus, damit einher gehend der Antisemitismus, zerstörten dieses selbstverständliche Miteinander dann brutal und menschenverachtend. Für den Pfarrgemeinderat, aus dem heraus der AK entstand, ist klar, dass alle Menschen von Gott her dieselbe Würde haben, weil sie alle seine Geschöpfe sind. Es darf darum nie wieder Ausgrenzung von Menschen geben, weil sie anders glauben, aussehen oder leben. Daran will der AK durch Erzählcafés, Vorträge, Nachforschungen, Friedensgebete erinnern, Orte des „Nichtvergessens“ an gelebtes Miteinander ganz konkret in Bausendorf schaffen. Wir wollen so daran mitarbeiten, dass nie mehr Rassismus und Ausgrenzung das friedliche Zusammenleben von Menschen zerstört. Die genannten Zeitzeugen sagten bei einem Erzählcafé: „Seid wachsam und wehret den Anfängen, das darf nie mehr geschehen, Gleichgültigkeit und Wegsehen helfen nicht!“

Die neue Bausendorfer Installation öffnet die Doppeltür zu Erinnern und Mahnen

Kunstwerk zum jüdischen Leben als Kernstück der Erinnerungsarbeit

Der Künstlerin Maria Hill ist es gelungen, mit ihrer Installation an der Kirche in Bausendorf dem Erinnern und dem Mahnen einen Platz zu geben. In einer Gedenkstunde wurde das Werk im November 2022 enthüllt, des friedlichen Miteinanders gedacht, die Zeit des Nationalsozialismus mit Verfolgung, Menschen-

verachtung und Mord angeklagt sowie um Frieden für unsere Zeit gebetet. Die Installation ist das Kernstück der Bausendorfer Erinnerungsarbeit.

Menschen auf Augenhöhe mit freundlichem Blick Tür an Tür einander zugewandt und im Cortenstahl der Installation festgehalten, erinnern bleibend an diese Zeit. Professor Erwin Schaaf sprach in seinem Vortrag 2021 passend von „Heimatverwurzelung der jüdischen Mitmenschen“. Er sprach aber auch die „Heimatberaubung“ an. Sie ist im weit aufgerissenen Blick eines Leidenden und Verfolgten der







NS-Zeit dargestellt. Dieser Blick klagt an, dass Türen zugeschlagen, Menschen aus ihren Häusern vertrieben, „auf der Flucht und in Lagern zu Tode gebracht und ermordet wurden“, wie es im Gebetstext zur Installation heißt.

Ein paar Meter entfernt von dieser Doppelszene findet sich die Installation eines Menschen, der sich diese Widersprüche anschaut. Mit dem Betrachter fragt die Installation, was die Menschen heute mit dieser doppelten Erinnerung machen. Am guten Zusammenleben anknüpfen oder abermals Menschen ausgrenzen, ausschließen, verachten, verfolgen? Die Thementafel, gearbeitet aus einem Grabmal von einem der drei jüdischen Friedhöfe, mahnt mit ihrem Titel „Tür an Tür“ und vereint das jüdische Symbol des Sterns mit dem christlichen Symbol des Kreuzes. Das Gebet zur Installation spricht von einem gemeinsamen Auftrag:

Sie stehe für „weit geöffnete Türen füreinander, die Haltung von Frieden und miteinander“. Vorgetragen wurde das Gebet von Vertretungen der Jüdischen Kultusgemeinde Trier, der Evangelischen Kirchengemeinde Wittlich, der Katholischen Pfarrgemeinde Alftal und des Arbeitskreises „Jüdisches Leben“, eingerahmt und verstärkt durch Musik der Band „Freilich“ der jüdischen Kultusgemeinde unter der Leitung von Irina Ladyjenskaja.

Mit dem „Gebet der vereinten Nationen“ wurde am Ende der Gedenkstunde der drängende Bezug zur aktuellen Situation gezogen. Es liege an uns Menschen von heute, aus unserer Welt „einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt“ würden, „damit unsere Kinder und Kindeskindern einst stolz den Namen Mensch tragen“.

Zahlreiche Interessierte und Engagierte aus Kommunen, Jüdischer Kultusgemeinde, Kirchen, Vereinen, Institutionen und dem großen Kreis der Spender würdigten die achtsame und differenzierte Installation der Künstlerin und das Engagement des Arbeitskreises. Abgerundet wurde die Installation durch Gabionen-Bänke, errichtet von der Gruppe „Aktive Rentner Bausendorf“. Der so geschaffene Kirchplatz als Begegnungsstätte mit Bänken und Installation lädt nun ein zu vielen Treffen mit Austausch, Auseinandersetzung und Aneignung der Bausendorfer Geschichte.

Wie geht es nun weiter?

Den Arbeitskreis beschäftigt auch die Suche nach weiteren jüdischen Friedhöfen vor Ort. Mit Hermann Theobald hat sich hier ein Mitglied auf Spurensuche begeben, Gespräche im Ort geführt und Anhaltspunkte gefunden, wonach es insgesamt sogar drei jüdische Friedhöfe gab:

In Bausendorf existierte ein älterer jüdischer Friedhof „In der Lay“, einem abschüssigen Waldgelände hinter dem Alfbach bei Kinderbeuern. Karten und Erinnerungen älterer Menschen am Ort belegen dies. Noch vor einigen Jahrzehnten gab es dort einzelne Grabsteine.



Der noch erhaltene neue jüdische Friedhof wurde um 1880 angelegt. Es sind etwa 20 Grabsteine vor Ort, bei den meisten fehlt die In-

schriftentafel. Die noch lesbaren Steine zeigen die Jahreszahlen von 1914 bis 1926. Der Friedhof hat eine Fläche von 307 m². Es handelt sich um ein kleines Heckengrundstück an der Bundesstraße 421 – von Kinderbeuern kommend, Richtung Hontheim, ca. 300 Meter vor der Abzweigung nach Bausendorf (Kreisstraße 32) auf der linken Straßenseite. Der jüdische Friedhof Bausendorf ist insgesamt dreimal geschändet worden, 1940, 1950 und 2004. Bei der letzten Schandtat wurden Grabsteine beschmiert, die von einer Spezialfirma gereinigt werden mussten.

Außerdem gab es Augenzeugenberichten zu Folge einen dritten jüdischen Friedhof „In der Lay“ aber am Waldrand von Bausendorfer Seite aus gelegen.

Jüdische Friedhöfe in der Region

Jüdische Friedhöfe sind die sichtbarsten Hinterlassenschaften jüdischer Kultur in unserem ländlichen Raum und dies gerade an den Flussläufen in einer durchaus großen Dichte. Auch wenn die meisten nicht mehr belegt werden, bedürfen sie aber einer Pflege, welche die Ortsgemeinden mit Unterstützung der ADD übernehmen. Dabei sowie bei der Erforschung der Geschichte der Grabfelder bietet das Institut, in Absprache mit den zuständigen jüdischen Kultusgemeinden gerne Unterstützung an.

Während der Corona bedingten Einschränkungen kam auch die Idee einer regelmäßigen Wanderung entlang der Friedhöfe auf. In Fortführung einer Exkursion, die 2018 von Trier moselabwärts bis Leiwen führte,

ging der Weg am 23. September 2022 – nun per pedes – vom dortigen zum Neumagener jüdischen Friedhof.

All diese laufenden Vorarbeiten sind – zumindest auf die Moselregion bezogen – zuletzt nochmals schriftlich zusammengefasst worden. Derzeit im Druck befindet sich die Neuauflage des Buches „Steine über dem Fluß“. Jüdische Friedhöfe an der Mosel. Dr. Uwe Bauer (Mülheim) hat darin nun auch die luxemburgischen und v. a. lothringischen Begräbnisstätten aufgenommen und mit Dr. Marianne Bühler sowie René Richtscheid das Buch erheblich erweitert. Es wird derzeit vom Paulinus-Verlag für die Publikation vorbereitet.

Feierstunde auf dem Hauptfriedhof in Trier

Belegungsplan des jüdischen Gräberfeldes enthüllt

Auf Anregung von Monika Metzen-Wahl hat sich im Frühjahr 2021 eine Projektgruppe gefunden, die eine wichtige Forschungsarbeit für den jüdischen Teil des Trierer Hauptfriedhofs geleistet hat. Mit Monika Metzler und Stefan Roos zusammen ist an vielen Tagen im Stadtarchiv Trier recherchiert und geforscht worden. In Zusammenarbeit mit dem Friedhofsamt

konnte die tatsächliche Belegung auch der bislang nicht identifizierbaren Gräber ermittelt und Hinweisschilder mit Namen und Lebensdaten gesetzt werden.

Eine großformatige Tafel mit Belegungsplan und einer alphabetischen Auflistung der hier bestatteten Personen wurde daraufhin angefertigt. Im Beisein von Oberbürgermeister Leibe sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der beteiligten Institutionen, ebenso der Jüdi-



v.l.n.r.: P. Szemere, W. Leibe, J. Bakal

schen Kultusgemeinde Trier, wurde diese, nach der Begrüßung durch Dr. Dennis Halft OP, am 18. November enthüllt und vorgestellt. Monika Metzen-Wahl skizzierte den Werdegang des Projekts, Stefan Roos erläuterte die Systematik der Übersicht und Monika Metzler schloss sich mit der Schilderung bekannter Familien, Geschäftshäusern und emotionalen Einzelschicksalen aus der früheren jüdischen Gemeinde Triers an.

Nach den Dankesworten von Oberbürgermeister Leibe und der Vorsitzenden der jüdischen Kultusgemeinde Trier, Jeanna Bakal, rezitierte Rabbiner Gérald Rosenfeld aus Thionville, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats unseres Instituts, traditionelle Psalmverse aus der jüdischen Bestattungszeremonie.

Die Projektgruppe bedankte sich ausdrücklich bei Frau Dr. Fugger von dem Rech (Stadtarchiv),



v.l.n.r.: M. Metzen-Wahl. S. Roos, M. Metzler

den Herren Thesen und Klagen sowie dem gesamten Friedhofsteam für deren tatkräftige Unterstützung. Die Planung und die Finanzierung des Gesamtprojekts hat das Emil-Frank-Institut sowie die Stiftung „Erforschen – Bewahren – Vermitteln“ übernommen.

Nachfahren können nun herausfinden, wo ein verstorbene Familienmitglied auf dem Gräberfeld liegt, das 1921 angelegt wurde: ein wichtiger Beitrag, der die Menschen, die dort begraben sind, vor dem Vergessen bewahrt. Darüber waren sich OB Wolfram Leibe und die Vorsitzende der Jüdischen Kultusgemeinde, Jeanna Bakal, einig.

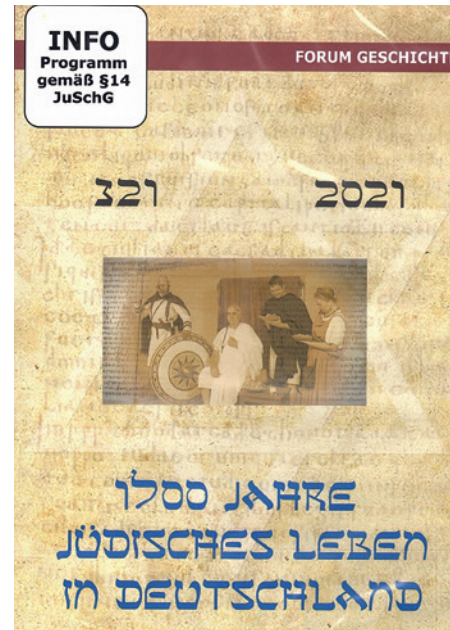
Eine Zusammenfassung der Feierstunde können Sie auch in unserem YouTube-Kanal anschauen:

<https://www.youtube.com/watch?v=H63BE2Ymycc>

1700 Jahre jüdisches Leben auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands

Im Jahre 321 christlicher Zeitrechnung sind erstmals Juden in Köln schriftlich belegt. Archäologische Zeugnisse aus der Zeit gibt es auch in Trier. Aus diesem Anlass sollten 2021 deutschlandweit Veranstaltungen zu „1700 Jahre jüdischem Leben in Deutschland“ durchgeführt werden. Unterbrochen von diversen Lockdowns konnten im Institut zahlreiche Aktivitäten zu dem bis Mitte 2022 verlängerten Jubiläumsjahr angeboten werden.

Innerhalb des normalen Institutsprogramms gab es dazu neben einem – erstmals in hybrider Form durchgeführten – Seminar mit fünf Sitzungen (zwischen November 2021 und Januar 2022) auch mehrere Führungen zum



vormodernen jüdischen Leben in Wittlich (am 03.12.2021, 04.02. und 10.03.2022), ebenso in Trier (am 16.07., 26.11.2021 sowie 18.02.2022). Zusätzlich konnte die Ausstellung „1700 Jahre jüdisches Leben. Tradition und Identität der Juden in Rheinland-Pfalz“ vom Institut für Landeskunde Mainz von März bis April 2022 in der Wittlicher Synagoge präsentiert werden (kurz zuvor auch in der Schweizer Synagoge). Darüber hinaus wurden Vorträge zum vormodernen jüdischen Leben in der Moselregion erarbeitet und mit jeweils

lokalen Schwerpunkten von René Richtscheid in Trier, Wittlich, Konz und Schweich im Frühjahr 2022 referiert.

Vorläufig abgeschlossen wurde das Programm mit der Präsentation des neu zum Gedenkjahr produzierten Films von Adolf Winkler aus Bitburg am 23. Juni 2022. Die Vorführung mit anschließender Diskussion fand in Anwesenheit des Regisseurs in der Casa Tony M. statt, dem ehemaligen Wohnhaus der Wittlicher Fabrikantenfamilie Ermann.

Ab dem 03. Juni 2021 wurde ferner vom Institut mit dem „Bürgerverein Synagoge Ediger“ eine Ausstellung zum jüdischen Leben in Ediger und der Untermosel nebst Begleitprogramm sowie Führungen mit insgesamt 888 Besucher*innen organisiert. Zu dessen Abschluss konnte am 21. November das Buch „Unter Uns. Jüdisches



v.l.n.r.: M. Ostermann, N. Krötz, W. Wolpert, R. Vitz



Leben in Ediger an der Mosel“ präsentiert werden. Darin stellt die Autorin Anne Holl die bislang, nicht zuletzt mit Unterstützung des Instituts zusammengetragenen Ergebnisse zu den jüdischen Familien im Ort zusammen.

Das Buch kann zum Preis von 9,90 € auch im Institut erworben werden.



Dialog der abrahamischen Religionen



Am 24. Mai 2022 trafen sich Vertreterinnen und Vertreter von neun christlichen und muslimischen Gemeinden im Wittlicher Stadthaus

Seit längerem schon ist das Institut in den interreligiösen Dialog eingebunden. Führungen finden oft nicht nur in der Synagoge, sondern additiv auch in einer der Wittlicher Moscheen statt.

Regelmäßig gibt es ferner Treffen mit den muslimischen Gemeinden in der Region Mosel-Eifel im Rahmen des „christlich-islamischen Gesprächs“. Dieses Format ist 2001 von Tahir

Doğan und Georg Hassemer, der leider 2021 verstorben ist, gegründet worden. Es wird neben den beteiligten christlichen und muslimischen Gemeinden und dem Institut von Pax Christi Wittlich sowie dem Runden Tisch Christen und Muslime im Bereich des Bistums Trier getragen.

In der ersten Emil-Frank-Lecture, im Juli 2022 in der Bibliothek des Bischöflichen Priester-

seminars Trier, widmete sich die Referentin Sonja Rupp mit dem Vortrag „Mit Abraham aufbrechen...“ einem dialogischen Thema.

Einen Höhepunkt stellte dann die dreiteilige Vortragsreihe „Gottesbilder in Judentum, Christentum und Islam“ im Mai/Juni 2022 dar. Dazu konnten wir ebenfalls im Barocklesesaal der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars renommierte Referenten begrüßen. Sie beschäftigten sich mit den Gottesbildern in Judentum, Christentum und Islam.

Zu Beginn dieser Reihe sprach Dr. Asher Mattern von der Eberhard-Karls-Universität Tübingen über „Midrash und Philosophie“ und nahm besonders jüdische Gottesbilder und

rabbinisches Denken in den Blick.

Apl. Prof. Dr. Hannes Möhle vom Albertus-Magnus-Institut in Bonn referierte über christliche Gottesbilder bei zwei großen Denkern des mittelalterlichen Abendlandes, Albertus Magnus und Duns Scotus.

Zum Abschluss konzentrierte sich Prof. Dr. Andreas Lammer auf „Avicenna und al-Ġazālī“. Der Referent hat früher an der Universität Trier arabische Philosophie, Kultur und Geschichte gelehrt und ist seit 2022 an der Radboud-Universität im niederländischen Nijmegen tätig.



Vortrag von Dr. Asher Mattern

Chronik

Termine 2021

1. Halbjahr jeder erste Freitag im Monat

Jüdischer Friedhof, Synagoge, Wittlich

Jeden letzten Dienstag im Monat

Emil-Frank-Institut, Wittlich

Juni bis Oktober

Lösnich, Trier, Ediger, Schweich

27. Januar

Autobahn- und Radwegekirche, St. Paul

04. Februar

Virtuell

28. Februar und 24. März

Virtuell

21. Februar

Wittlich

23. Februar bis 16. März

Virtuell

03. Juni bis 30. Oktober

Alte Apotheke, Ediger

Offizielle Veranstaltungen

Führungen zum jüdischen Friedhof und der Synagoge in Wittlich

mit Dipl.-Theol. Werner Bühler und René Richtscheid M.A.

Theologisch-literarisches Abendgespräch

Themen: Siehe Terminkalender auf der Homepage.

Führungen auf jüdischen Spuren durch die Region

Lösnich, Trierer jüdisches Viertel, Ediger, jüdischer Friedhof Schweich

Gedenkveranstaltung zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

Kranzniederlegung am Mahnmal vor St. Paul

Digitales Treffen von Nachkommen der Familie Frank aus den USA

Wie junge Christen, Juden und Muslime leben aus der Kraft des Glaubens

Zu Gesprächen, wie junge Mitglieder der drei Religionen ihren Glauben erfahren, wurden Menschen der jüdischen Gemeinde, der Ahmadiyya Muslim Jamaat (AMJ) Wittlich und der christlichen Gemeinden der Region eingeladen. In Kooperation mit dem Pastoralen Raum Wittlich

Genealogischer Workshop Portland, USA

Thema der Sitzung waren Nachfahren der Juden aus Wittlich und Thalfang.

Jüdische Hegelianer

Seminar anlässlich des 250. Geburtstages Georg W. Hegels. Besondere Betrachtung galt auch dem Rabbiner und „Hegelschüler“ Samuel Hirsch aus Thalfang. Von: Dr. Klaus Engelhard, Elmar Ittenbach und René Richtscheid M.A.

Jüdisches Leben in Ediger und an der Untermosel

Vortrag von Dr. Halft OP am 14. Oktober und Buchvorstellung von Anne Holl am 21. November, Ausstellung mit Führungen

10. September und 12. November
ehemaliges Konfektionsgebäude,
Romikastraße in Gusterath-Tal

100 Jahre ROMIKA

Veranstaltungen anlässlich des 100sten Jubiläums der Gründung der Firma durch zwei jüdische Fabrikanten.

17. September
Konz

Jüdisches Leben an der unteren Saar

Fahrt zu jüdischen Stätten in der VG Konz (Könen, Wawern, Oberemmel).

25. September
Promotionsaula des Bischöflichen
Priesterseminars Trier

Akademisches Forum

Anlässlich des 70. Jubiläums des Bestehens der Theologischen Fakultät.

16. Oktober
Hauptbahnhof, Trier

Gedenken an die erste Deportation am 16.10.1941

Vom Vorplatz des HBF aus gab es eine Beamerprojektion an das gegenüberliegende Heitkamphaus.

08. November
Universität Trier

Jüdische Campuswoche an der Universität Trier

Institutsvorstellung im Gästeraum der Universitätsmensa mit jüdischer Musik und koscheren Speisen.

09. November
Marktplatz/Synagoge Wittlich

Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an den Novemberpogrom 1938 in Wittlich

Mit Mahnwache sowie Kranzniederlegung und dem Theaterstück „Vor dem gelben Stern“. Kooperationsveranstaltung mit dem Arbeitskreis „Jüdische Gemeinde Wittlich“ und dem Kulturamt.

30.11.–21.12.2021
Emil-Frank-Institut Wittlich

1700 Jahre jüdisches Leben an der Mosel – Seminar

Leitung: René Richtscheid

Termine 2022

**Jeden letzten Dienstag
im Monat**
Emil-Frank-Institut

Theologisch-literarisches Abendgespräch

Themen: Siehe Terminkalender auf der Homepage.

**Zwischen Februar
und Oktober**
Jüdischer Friedhof, Synagoge,
Wittlich

Führungen zum jüdischen Friedhof und der Synagoge in Wittlich

Dipl.-Theol. Werner Bühler und René Richtscheid M.A.

**Zwischen Februar
und September**
Schweich, Trier

Führungen auf jüdischen Spuren durch die Region

Jüdische Schule und ehemalige Synagoge Schweich, Jüdisches Viertel und Gräberfeld Trier mit Peter Szemere und René Richtscheid

27. Januar

Autobahn- und Radwegekirche,
St. Paul,
Synagoge Wittlich

06. März bis 01. April

Synagoge, Wittlich

31. März, 05. April und 28. April

Pfarrheim St. Nikolaus Konz,
Synagoge Trier und ehemalige
Synagoge Schweich

13. April

Altstadtbuchhandlung, Wittlich

05. Mai, 19. Mai und 02. Juni

Bibliothek des Bischöflichen
Priesterseminars, Trier

10. Mai

St-Markus-Haus, Wittlich

16. Mai

Synagoge, Wittlich

25. Mai

Kinopalast, Wittlich

03. Juni**23. Juni**

Casa Tony M. (ehemals Haus
Ermann), Wittlich

Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

Gedenkgottesdienst mit anschließendem Vortrag zur „Kriegsverbrecherlobby“ von Felix Bohr. Kooperationsveranstaltung mit dem Förderverein „Autobahnkirche“, dem Arbeitskreis „Jüdische Gemeinde Wittlich“ und dem Kulturamt.

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Ausstellung des Instituts für Geschichtliche Landeskunde in Mainz zur Geschichte von Tradition und Identität der Juden in Rheinland-Pfalz. Führung am 10. März und Vortrag am 17. März speziell zur Moselregion von René Richtscheid.

Erez Lothir

Vorträge von René Richtscheid zum jüdischen Leben im deutsch-französisch-luxemburgischen Grenzgebiet.

„Nichts gehört der Vergangenheit an...“.**Beiträge zum Nationalsozialismus in Wittlich.**

Buchvorstellung von Franz-Josef Schmit.

Gottesbilder in Judentum, Christentum und Islam

Mit Vorträgen von Dr. Asher Mattern, Eberhard-Karls-Universität Tübingen, zu „Midrash und Philosophie“, von Prof. Dr. Hannes Möhle, Albertus-Magnus-Institut Bonn zu den „Gottesbildern von Albertus Magnus und Duns Scotus“ sowie von Dr. Andreas Lammer, Radboud-Universität Nijmegen zu „Avicenna und al-Ġazālī“.

Interreligiöse Fortbildung für Religionslehrer/innen an Grundschulen

zum Thema multireligiöse Feiern an der Schule.

Gebrauchsanweisung gegen Antisemitismus

Lesung von Gunda Trepp, Vorsitzende der Leo Trepp Stiftung (San Francisco), mit anschließender Diskussion.

Präsentation des Films „Das „Konzert“

Kooperationsveranstaltung mit der KEB im Pastoralen Raum Wittlich

Exkursion nach Esch-sûr-Alzette

Mit Führung durch Henri Juda (Commité Ausschwitz) und Besuchsmöglichkeiten des Musée national de la Résistance und des Kabbalat Schabbat-Gottesdienstes mit Rabbiner Alexander Grodensky.

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Vorführung des neuen Filmes von Adolf Winkler, Bitburg, zu der Thematik.

01. Juli

Bibliothek des Bischöflichen
Priesterseminars, Trier

23. September

Synagoge, Wittlich

29. September

Trier

11. Oktober

Synagoge, Wittlich

14. Oktober

Gare Central Luxembourg und
Hauptbahnhof Trier

03. November

Museum Alte Mühle

09. November

Marktplatz und Synagoge
Wittlich

13. November

Katholische Kirche Bausendorf

18. November

Hauptfriedhof Trier

20. November

Synagoge, Wittlich

07. Dezember

Synagoge, Wittlich

Emil-Frank-Lecture 2022

„Mit Abraham aufbrechen“ Vortrag zur Fraternité d'Abraham von
Dr. Sonja Rupp, Ettenheim.

Wanderung zu den jüdischen Friedhöfen in Leiwen und Neumagen

mit Apl. Prof. Dr. Gerd Mentgen, Hermann Erschens M.A. und René Richtscheid M.A.

Kirche und Diktatur in der NS-Zeit

Fortbildung für weiterführende Schulen

Deutsche Besatzung und die Shoah in Griechenland

Vortrag von Prof. Christoph Schminck-Gustavus (Universität Bremen)

Gedenken an die erste Deportation am 16. Oktober 1941

Mit Ausstellung von Grenzenlos Gedenken.

Exkursion nach Himmerod

Mit Besuch der Ausstellung zu den Gründungsjahren der Abtei.

Gedenkveranstaltung zum Novemberpogrom 1938

Mit Mahnwache, Kranzniederlegung und Klezmerkonzert des Ensembles Noisten
aus Wuppertal. Kooperationsveranstaltung mit dem Arbeitskreis „Jüdische
Gemeinde Wittlich“ und dem Kulturamt.

Gedenkstunde und Denkmalenthüllung

Grußworte, Gedanken und Gebete

Belegungsplan des jüdischen Gräberfeldes

Enthüllung durch Oberbürgermeister Leibe und Frau Bakal,
Vorsitzende der Jüdischen Kultusgemeinde Trier

Vernissage „Jüdisches Leben in Wittlich“

Wiedereröffnung der neugestalteten Dauerausstellung in der ehemaligen Synagoge.

25-jähriges Jubiläum des Emil-Frank-Instituts

Mit Dankkonzert „Lebensmelodien“ unter der Leitung von Nur Ben Shalom;
Grußworten von Bischof Dr. Stephan Ackermann, der ehemaligen Präsidentin
des Zentralrates der Juden in Deutschland Dr. h.c. Charlotte Knobloch, der Beauf-
tragten für jüdisches Leben in Rheinland-Pfalz Monika Fuhr und Bürgermeister
Joachim Rodenkirch; sowie einer Ansprache von Dr. Dennis Halft.

Institutsleben

Regional

Gedenken

Judentum

Dialog



Das Team des Emil-Frank-Instituts



Dr. Dennis Halft, O.P.
Kommissarischer
Direktor des Emil-
Frank-Instituts und
Verwalter mit Ruf (W3)
des Lehrstuhls für Abra-
hamitische Religionen
mit dem Schwerpunkt
Islam und interreligiöser
Dialog an der Theolo-
gischen Fakultät Trier



René Richtscheid, M.A.
Geschäftsführer des
Emil-Frank-Instituts
und wissenschaftlich-
pädagogischer
Mitarbeiter



Monika Metzen-Wahl
Ehrenamtliche
Mitarbeiterin:
Verwaltung,
Organisation,
Bibliothek



Christine Dunn
Ehrenamtliche
Mitarbeiterin:
Archivverwaltung



Albert Klein
Ehrenamtlicher
Mitarbeiter:
Schatzmeister
des Trägervereins



Klaus Wahl
Ehrenamtlicher
Mitarbeiter:
Website und technische
Unterstützung



Evelyn Tschep
Ehrenamtliche
Mitarbeiterin:
Recherche



Dr. Klaus Engelhard
Förderkreismitarbeiter:
Bereich Philosophie

Institutsleben

Regional

Gedenken

Judentum

Dialog



Der Förderkreis des Emil-Frank-Instituts



Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

der Förderverein des Emil-Frank-Instituts wurde am 09. November 1997 gegründet und ist somit wie das Institut selbst im vergangenen Jahr 25 Jahre alt geworden. Seit dieser Zeit unterstützt der Förderverein die hervorragende Arbeit des Emil-Frank-Instituts und macht dadurch im Bereich der Veröffentlichungen, der Sachausstattung und auch der Mitarbeiter manches möglich, was sonst, trotz der dankenswerten Förderung durch die Stadt Wittlich und das Bistum Trier, nicht realisiert werden könnte. Dafür haben wir dem Institut in den 25 Jahren rund 70.000 € bereitgestellt. In den ersten Jahren ging es dabei vor allem um die Anschaffung von Büchern, Computern und Computerzubehör. In den letzten Jahren konnten

vor allem Minijobs für Bibliotheks- und Archivarbeiten, Mitarbeit bei der Neugestaltung der Ausstellung in der Synagoge, Hilfe bei Veröffentlichungen und Gesprächsveranstaltungen finanziert werden.

Der Förderverein hat zurzeit 125 natürliche und sieben juristische Personen als Mitglieder. Laut Satzung besteht seine Aufgabe in der ideellen und finanziellen Förderung des Instituts. Die ideelle Funktion wird zum Beispiel durch die Mitgliedschaft wahrgenommen, die finanzielle durch den damit verbundenen Beitrag (12,50 € pro Jahr für Einzelpersonen bzw. 25,00 € für Körperschaften). Soweit Sie (noch) nicht Mitglieder sind, würden wir uns über Ihren Beitritt zu unserem Kreis freuen. Sehr verdienstvoll wäre auch die Werbung von Mitgliedern.

Allen, die bereits dem Förderkreis angehören, sage ich im Namen des Vorstands für Ihre Solidarität und Unterstützung herzlichen Dank.

Dr. Karl-Heinz Musseleck

Vorsitzender des Förderkreises

Beitrittserklärung

Hiermit trete ich dem Förderkreis des Emil-Frank-Instituts e.V. Wittlich bei

Name

Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ/Wohnort

E-Mail

Telefonnummer

Ich ermächtige den Förderkreis des Emil-Frank-Instituts e.V. bis auf Widerruf zum Einzug des Jahresmitgliedsbeitrages von 12,50/25,00 € zzgl. einer Spende von€ und zwar erstmals für das Jahr von meinem Konto:

IBAN

BIC

Ort, Datum

Unterschrift

**Förderkreis des
Emil-Frank-Instituts e.V.
Dr. Karl-Heinz Musseleck
Schlossstraße 10
D-54516 Wittlich**

Das Team und der Trägerverein des Emil-Frank-Instituts freuen sich über Ihr geschätztes Interesse und danken Ihnen herzlich für jede Unterstützung!

BIC GENODED1PAX
IBAN DE40 3706 0193 3007 8980 10

Sollten Sie in Zukunft keine Informationen des Instituts mehr wünschen, teilen Sie uns das bitte mit, ebenso, wenn Ihnen künftig eine Information per Email ausreichen sollte.

Die bisher erschienenen Jahresberichte sind alle einsehbar auf der Institutshomepage unter dem Menüpunkt „Veröffentlichungen/ Jahresberichte“



Emil-Frank-Institut

an der Universität Trier und an der Theologischen Fakultät Trier

Schlossstraße 10

D-54516 Wittlich

Tel: 06571 260124

mail@emil-frank-institut.de

www.emil-frank-institut.de